

# Wie ein Virus das Leben

Träume, Pläne, Hoffnungen? Drei Salzburger schildern, wie es ihnen in den vergangenen zwei Jahren

## Hilfe für Kinder in Afrika überdauert auch die Krise

THOMAS AUINGER

**SEEHAM, KAMPALA.** Mit der Gitarre in der Hand auf dem Balkon seines Wohnhauses war Hans Ziller am 17. März 2020 auf der Titelseite des SN-Lokalteils abgebildet. „In der Krise rückt das ganze Land zusammen“ lautete der Titel. Der ehemalige Volksschuldirektor und Musikum-Lehrer gab – nach Vorbildern in Italien – spontan quasi ein Konzert, um Nachbarn und Mitbürgern in der Coronakrise Mut zu machen.

„Ich habe noch nie so eine Einstimmigkeit erlebt“, sagte der nun 78-jährige Seehamer vor zwei Jahren über seine Heimat Österreich. Das sieht er heute anders: „Von der seinerzeitigen solidarischen Euphorie ist leider nichts geblieben. Eher das Gegenteil ist der Fall, die Stimmung ist gekippt. Gründe gibt es viele: von den kaum mehr zu durchschauenden, ständig sich ändernden Regierungserlassen bis hin zur Impfpflicht, die kaum zu glaubende Aggressionen hervorrief. Leider geschürt von einer Partei.“

Der Flachgauer Pensionist ist mit seiner Familie vielseitig engagiert. Unter anderem beim Lions Club, der zwei Jahre lang seine Benefizlohmärkte leider absagen musste. Und vor allem für die Hilfsorganisation Kindern eine Chance. Diese unterstützt die benachteiligte Kinder in Uganda in Afrika. „In der dritten Februarwoche 2020 reisten meine Frau Renate und ich aus Uganda ab, Corona war noch kein Thema“, erzählt Ziller. „Erst auf dem Flughafen Dubai fiel uns auf, dass alle Passagiere aus China Gesichtsmasken trugen – und zwar ohne Ausnahmen. Und in Uganda wur-



Die Hilfe für benachteiligte Kinder in Uganda ist Hans Ziller aus Seeham seit Jahren ein großes Anliegen.

BILD: SN/PRIVAT

de am 1. März, also eine Woche später, eine noch strengere Ausgangssperre als bei uns verhängt und jeglicher Personenverkehr untersagt. Der Staat schloss alle Schulen, eine Öffnung vor 2021 mit Ausnahmen der Abschlussklassen war nicht in Sicht.“

Die Sorge um die Ärmsten wuchs: „Nur durch eine mühsam erwirkte Ausnahmegenehmigung der Regierung war es uns möglich, die Kinder mit Lebensmitteln, Seife und HIV-Medikamenten versorgen zu lassen. Wir sind stolz auf unser Team, insbesondere unsere Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.“

Im Juni 2020 durften alle vier Behinderteneinrichtungen unter strengen Auflagen den Betrieb wieder aufnehmen. „Normalerweise müssen alle HIV-positiven Personen ein Mal monatlich zur Kontrolle ins Krankenhaus. Dort erhalten sie auch ihre Medika-

mente, die sie täglich einnehmen müssen“, berichtet der Seehamer. Kindern eine Chance habe auch dafür bereits sehr früh eine Ausnahme bekommen, um zumindest medizinische Notfälle in das Krankenhaus transportieren

**„Anfangs glaubte ich, dass die Menschen vernünftiger werden.“**

Johann Ziller, eh. Schuldirektor

zu können. „Damit Betroffene die Medikamente aber regelmäßig erhalten, haben wir einen Lieferdienst aufgebaut. So konnten wir die etwa 150 HIV-positiven Kinder und Mütter versorgen.“

Homeschooling funktioniert in diesen Gegenden Afrikas nicht. Im ländlichen Raum habe so gut wie niemand Zugang zu Internet, Radio oder Zeitungen.

„Daher haben wir Teams gebildet, die in die Dörfer führen und vor Ort in Kleingruppen Unterricht erteilen. Erst Anfang Jänner 2022 öffneten in Uganda nach unglaublichen 22 Monaten erstmals wieder die Schulen und Kindergärten für alle.“ Die Zillers hoffen, heuer im Sommer endlich wieder selbst nach Uganda reisen zu können.

Und dann kommt der ehemalige Lehrer doch wieder auf die Heimat im reicheren Teil der Welt zu sprechen: „In den ersten Monaten des Lockdowns habe ich geglaubt, dass die Menschen einsichtiger und vernünftiger werden, weil die weltweite Pandemie doch unsere Grenzen aufgezeigt hat und es Wichtigeres gibt als Image und Geld. Doch stattdessen wurden zum Beispiel nach wie vor anstelle zweckdienlicher Pkw immer größere, wuchtigere teure Autos gekauft.“